

# Ein Reptil schreibt Technikgeschichte

(ar) Die Maschinenfabrik Oerlikon MFO stellte, zusammen mit der Schweizerischen Lokomotiv- und Maschinenfabrik SLM in Winterthur, zwischen 1920 und 1927 total 51 Krokodile der Reihen Ce 6/8II, Be 6/8II und Be 6/8III her. Der Name «Krokodil» wird meist mit dem Aussehen dieser Lokomotiven erklärt. Vielleicht geht die Bezeichnung aber auch auf die englische Industriefamilie Cockerill zurück, die in Belgien bereits 1851 eine gelenkige Gebirgslokomotive entwickelt hatte.

Die rund 130 t schweren Maschinen brachten je nach Typ eine Leistung

von 2240 PS bis 3640 PS auf ihre sechs Triebachsen und erreichten eine Geschwindigkeit von 65 km/h oder 75 km/h. Die gutmütigen Krokodile zogen und schoben bis in die 1960er-Jahre Güterzüge über den Gotthard und arbeiteten bis in die 1980er-Jahre im Flachland. Heute gibt es noch drei fahrtüchtige Exemplare und sechs Museumsloks. Die Krokodil-Bauweise wurde mehrfach kopiert. Nah am Original blieben 31 ab 1923 beschaffte Maschinen der österreichischen Bundesbahnen ÖBB sowie die meterspurigen, 1921 bis 1929 ebenfalls in Oerlikon gebauten 15 «Rhätischen Krokodile» der RhB.

Der Verein «Industriegeschichte(n)» hat sich zum Ziel gesetzt, ein Krokodil zurück nach Oerlikon zu bringen und in unmittelbarer Nähe zum Ort



Krokodil Be 6/8 III 13302, Baujahr 1926.

aufzustellen, wo die legendären Lokomotiven einst gebaut worden sind. Wenn alles klappt, kann das Krokodil schon bald in Neu-Oerlikon bewundert werden. Es handelt sich um jenes Exemplar, das bis 2012 in Erstfeld im Freien aufgestellt war.